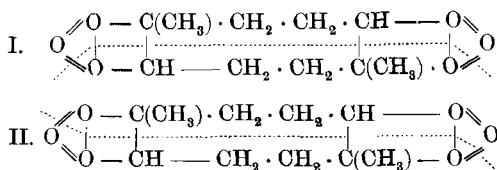


rückgeführt werden können. Der Guttaperchakohlenwasserstoff liefert bei der Behandlung mit Ozon quantitativ ein Diozonid  $C_{10}H_{16}O_6$ , wie der Parakautschuk. Beide Diozonide besitzen die gleiche Molekulargröße und geben mit Wasserdampf die gleichen Spaltungsprodukte, nämlich Lävulinaldehyd bzw. -säure und Lävulinaldehyddiperoxyd. Bei der quantitativen Bestimmung der Spaltungsprodukte ergab sich aber das überraschende Resultat, daß das Diozonid aus Guttapercha nicht dieselben Mengen Lävulinaldehyd und Lävulinsäure liefert, wie das Ozonid aus Kautschuk. Lävulinaldehyd, in den sich das Diperoxyd bei der Einwirkung von Wasserdampf größtenteils umwandelt, und Lävulinsäure entstehen in einem konstanten Mengenverhältnis. Dieses Mengenverhältnis ist bei dem Diozonid aus Guttapercha gerade umgekehrt, wie bei dem Diozonid aus Kautschuk. Während beim Kautschuk 5 g Diozonid 2,3 g Aldehyd und 1—1,5 g Säure geben, erhält man aus dem Diozonid der Guttapercha 2,9 g Säure und 1,3 g Aldehyd. Daraus geht hervor, daß die Diozonide  $C_{10}H_{16}O_6$  aus Kautschuk und Guttapercha verschieden sind, und zwar nimmt Verf. an, daß sie stereoisomer sind. Während beim Diozonid aus Kautschuk die Spaltung im Sinne des Schema I. (die punktierte Linie bezeichnet die Spaltungsstelle) verläuft, scheint sie beim Diozonid aus Guttapercha hauptsächlich nach II. zu erfolgen. Bei der



angenommenen Konstitution der Diozonide sind Stereoisomere möglich, da die Ozonid- und Methylgruppen cis oder trans zur Ringebene stehen können, bei dem durchaus symmetrischen 1,5-Dimethylcyklooktadien selbst sind dagegen keine stereoisomeren Formen zu erwarten. Die Veranlassung zur Bildung stereoisomerer Diozonide muß deshalb schon durch die Ausgangsmaterialien, die beiden Kohlenwasserstoffe Parakautschuk und Guttapercha, vor der Behandlung mit Ozon gegeben sein.

Die beiden Kohlenwasserstoffe müssen sich deshalb nicht nur, wie Verf. früher annahm, durch eine verschieden hohe Polymerisationsstufe der Dimethylcyklooktadienmoleküle, sondern auch durch eine andere Art des Zusammentritts der Moleküle voneinander unterscheiden. Die Bildung hochmolekularer Verbindungen aus den Dimethylcyklooktadienmolekülen könnte durch die Annahme der gegenseitigen Sättigung der Partialvalenzen (vgl. Thiele, Liebigs Ann. 306, 92 [1900]) erklärt werden. Sollten sich, was wahrscheinlich erscheint, die verschiedenen Dimethylcyklooktadienmoleküle, damit alle Partialvalenzen abgesättigt sind, zu einem großen Ringe zusammenschließen, so sind bei gleicher Molekulargröße zahlreiche Stereoisomere möglich.

Alexander.

**Verfahren zur Herstellung einer hartgummiähnlichen Masse.** (Nr. 168 048. Kl. 39b. Vom 24./2. 1904 ab. Pierre Lacollonge in Lyon.)

**Patentanspruch:** Verfahren zur Herstellung einer hartgummiähnlichen Masse, dadurch gekennzeichnet, daß man eine Mischung von Stearinteer mit Ceresin oder Ozokerit eventuell unter Zusatz von Füllmitteln mit Pikrinsäure unter beständigem Rühren erhitzt, die so erhaltene Masse durch erwärmte Walzen hindurchführt und die erhaltenen Platten einer nochmaligen Erhitzung unterwirft. —

Die bisher aus Stearinteer und dgl. erhältlichen Produkte waren in heißem Zustande stark klebend, in kaltem brüchig und spröde und daher schwer zu verarbeiten. Auch die Behandlung von Fetten und Ölen mit ungesättigten Säuren mit Oxydationsmitteln und Erhitzung der oxydierten Masse mit Goudron oder dgl. liefert keine brauchbaren Produkte. Nach vorliegendem Verfahren dagegen entsteht ein gegen chemische Agenzien widerstandsfähiges Produkt, das sich mit Füll- und Faserstoffen mengen läßt und in der Wärme verarbeitet werden kann, ohne dabei klebend zu werden. Die erhaltenen Platten besitzen genügende Elastizität, um plötzlichen Temperaturveränderungen zu widerstehen. Ein geeignetes Mengenverhältnis ist: 80 bis 90% Stearinteer und 10—20% Ceresin oder Ozokerit, die unter 110° mit 2—4% Pikrinsäure versetzt werden, worauf man die Temperatur auf etwa 125° erhöht, bis eine elastische, zähe Masse entstanden ist.

Karsten.

## Wirtschaftlich-gewerblicher Teil.

### Tagesgeschichtliche und Handelsrundschau.

**Frankfurt.** Der Wirtschaftsbericht der Frankfurter Handelskammer für das Jahr 1905 enthält auch eingehende Mitteilungen über die Lage der chemischen Industrie in ihrem Gebiete, die bei der Reichhaltigkeit der dort ansässigen chemischen Industrie allgemeiner Beachtung wert sein dürften.

In der chemischen Großindustrie war der allgemeine Geschäftsgang gleich wie im Vorjahre ein sehr lebhafter. Infolge der außer-

ordentlich starken Nachfrage mußte in fast allen Betrieben auf das angestrengteste gearbeitet werden. Den vergrößerten Absatz glaubt der Bericht nicht auf einen dauernd erhöhten Verbrauch in den betreffenden Produkten zurückführen zu können, sondern wohl nur darauf, daß einzelne Industrien so stark als nur möglich arbeiten ließen, um ihre Artikel vor dem Inkrafttreten der neuen Zolltarife nach Österreich-Ungarn, Rußland und der Schweiz auszuführen, und dadurch noch die bisherigen billigen Zollsätze zu genießen. Sollte diese Vermutung zutreffend sein, so wird auch der Rückschlag nicht

ausbleiben. Trotz des flotten Absatzes der Produkte war — eine Folge des heftigen Wettbewerbes —, eine Aufbesserung der Verkaufspreise nicht zu erzielen.

In der Teerfarbenindustrie war der Geschäftsgang im allgemeinen zufriedenstellend; der Umsatz hat gegen das Vorjahr eine Steigerung erfahren. Bei gleichem Preisstand für die Roh- und Hilfsstoffe sind die Verkaufspreise weiter gesunken infolge des überaus starken Wettbewerbes. Selbst neu entdeckte Farbstoffgruppen, wie die Schwefelfarben, mußten teilweise unter Herstellungskosten verkauft werden. Die neuen Handelsverträge bringen für die Teerfarbenindustrie schwere Nachteile. Österreich-Ungarn hat seinen Farbstoffzoll auf ca. das Zwölfwache des früheren erhöht, und Rußland belastet nunmehr auch die Zwischenprodukte, die seither zu relativ niederen Sätzen eingingen, mit exorbitant hohen Zöllen. Dadurch werden die russischen Fabrikfilialen deutscher Farbenfabriken, die auf den Bezug dieser Zwischenprodukte aus Deutschland angewiesen sind, schwer geschädigt.

Fabrikation und Verkauf von künstlichem Indigo haben eine erfreuliche Entwicklung genommen. Dem Konkurrenzkampf zwischen den zwei großen, für diesen Artikel in Betracht kommenden, deutschen Gruppen ist durch eine Verständigung Einhalt geboten worden.

Die Lage des Geschäfts in Cyanprodukten war ebenfalls günstig. Bezüglich der Cyanproduktion aus Schlempe wird bemerkt, daß die Melasseerzeugung im Berichtsjahr sehr groß war, die Fabriken werden deshalb im laufenden Jahre in stärkerem Maße arbeiten können. Wie seit vielen Jahren wird die kontinentale Cyanproduktion und ihre Bewertung durch eine Vereinigung der Fabriken kontrolliert, der es bisher stets gelang, die Verkaufspreise auf befriedigender Höhe zu halten und die Produktion den Bedürfnissen des Konsums anzupassen. Die heutige Ferrocyanindustrie stützt sich im wesentlichen auf Verarbeitung des bei der Reinigung des Leuchtgases abfallenden Rohmaterials, dessen Menge fortwährend zunimmt. Dementsprechend müssen auch neue Absatzmöglichkeiten gesucht werden. Infolge des guten Geschäftsganges konnte die Mehrproduktion ohne weiteren Preisrückgang verkauft werden. Die rückläufige Konjunktur in den Preisen der Ferrocyanprodukte scheint also zum Stillstand gekommen. Zu diesem günstigen Verlauf des Geschäfts haben sehr viel beigetragen die auch für dieses Gebiet seit Jahrzehnten bestehenden Verkaufsvereinigungen der kontinentalen Fabriken, deren Zentrale durch die deutsche Gold- und Silberscheideanstalt in Frankfurt a. M. gebildet wird. Die Exportverhältnisse liegen schwierig, weil Rußland und Nordamerika, wohin früher regelmäßig größere Mengen Ferrocyanprodukte gingen, sich durch große Schutzzölle, die ca. 50% des heutigen Erlöses ausmachen, beinahe vollständig abgeschlossen und eine eigene Ferrocyanindustrie künstlich geschaffen haben, welche, zum Teil nach veraltetem Verfahren arbeitend, unter dem Schutzzoll dem Import entgegenarbeitet. Es konnte jedoch für den Ausfall im Absatz nach diesen Ländern Ersatz durch Verkauf nach anderen Gebieten gefunden werden.

Für Calciumcarbid haben sich seit Auflösung des Syndikats die Preise auf derselben Höhe gehalten. Für Süddeutschland kommen besonders die Schweizer Fabriken, für Norddeutschland die Fabriken in Norwegen und Schweden in Frage; die wenigen deutschen Fabriken können wegen der kleinen Wasserkräfte den Bedarf nicht einmal in nächster Umgebung decken, so daß die Konsumenten auf das Ausland angewiesen sind.

Der Geschäftsgang in der Holzverkohlungs- und Essigsäureindustrie war im allgemeinen zufriedenstellend. Die Nachfrage nach den Produkten dieser Industrie war recht lebhaft, mit Ausnahme des Holzgeistes. Trotz stark weichender Preise konnten die auf den deutschen Markt kommenden Mengen nicht ganz untergebracht werden. Der Bedarf der Farbenfabriken hielt sich in den üblichen Grenzen. Holzgeist für die Zwecke der Spiritusdenaturierung war im Inlande nur in ganz kleinem Umfange abzusetzen, weil die Hauptverbraucherin, die Zentrale für Spiritusverwertung in Berlin, sich in ausreichender Weise auf Jahre hinaus im Ausland versorgt hatte. Durch die Maßnahmen der genannten Zentrale gehen die deutschen Holzgeistfabrikanten Jahre hindurch der Möglichkeit, deutschen Denaturierungsholzgeist für deutschen Spiritus zu liefern, verlustig. Essigsaurer Kalk behielt seinen Preisstand, die ganze Weltproduktion konnte leicht untergebracht werden, so daß ein Rückgang nicht zu erwarten ist. Essigessenzen für Speisezwecke hatte reichlichen Absatz. Der geplante Beschränkung beim Kleinverkauf hofft man durch Konstruktion von Flaschen mit Sicherheitsvorrichtung begegnen zu können. Die Preise der Roh- und Hilfsstoffe verfolgten steigende Tendenz. Der von den Handelsverträgen erhoffte Schutz ist ausgeblieben, Rohholzgeist und Holzkohle werden nach wie vor zollfrei eingeführt, während nur Holzkalk einen kleinen Zoll von 1 M pro 100 kg, d. i. 4% des Wertes, zu zahlen hat. Die an der deutschen Holzverkohlungsindustrie interessierten Firmen werden daher auch in Zukunft mit recht bescheidenen Erträgen zufrieden sein müssen.

G. K.

#### Die galizische Petroleumindustrie im Jahre 1905.

Die galizische Rohölproduktion im Jahre 1905 betrug 8 017 964 dz, wovon allein 5 465 565 dz (= 68,16%) auf Boryslaw entfallen; gegen das Vorjahr hat die Rohölgewinnung wieder etwas abgenommen, denn sie betrug 1904 8 271 167 dz. In Galizien arbeiteten zu Ende des Jahres 342 Unternehmungen, welche über 400 Bohrlöcher im Betriebe unterhielten.

In der Naphtaindustrie Galiziens waren rund 5 Mill. Kronen deutschen Kapitals angelegt. Die Ausfuhr an Petroleum nach Deutschland betrug 508 920 dz.

Die Preise für das Rohöl bewegten sich zwischen 3 und 6,50 Kronen ab Boryslaw, und diejenigen für Petroleum von 36—42 Kronen für 1 dz Parität Oderberg.

Der Petroleumverbrauch in Österreich betrug im Jahre 1905 2 369 532 dz; hiervon entfallen auf Galizien 802 251 dz. — Im Jahre 1905 bestanden 92 Raffinerien, davon 52 in Galizien.

Die Lage des Rohölmarktes war weniger günstig, weil infolge der Überproduktion und ge-

steigerten Ansammlung der Vorräte die Rohölpreise gedrückt wurden. Der Petroleumhandel dagegen arbeitet im Inlande infolge des bestehenden Petroleumkartells in sehr zufriedenstellender Weise.

Der Export stellte sich infolge der Konkurrenz mit der Standard Oil Co., weniger günstig. Doch ist auch hier eine Besserung infolge des durch die russischen Unruhen verursachten Petroleummangels eingetreten. Die Aussichten für das laufende Jahr sind besser, weil der Export nach Deutschland in größeren Mengen stattfindet.

Über die Rohölausfuhr sind mit den deutschen Instituten keine Vereinbarungen zustande gekommen. Das Projekt der Gründung einer großen Petroleumraffinerie in Deutschland hat Ende des Jahres 1905 eine greifbare Form erhalten durch die Gründung der „Siriuswerke“. (Nach einem Berichte des Kaiserl. Konsulates in Lemberg.) *Wth.*

Ablösung des Kampfermonopols in der chinesischen Provinz Fokien. Nach einem Berichte des amerikanischen Konsuls in Amoy ist die im Jahre 1903 einer japanischen Gesellschaft erteilte Garantie des Monopols der Kampfergewinnung in der chinesischen Provinz Fokien durch Zahlung einer beträchtlichen Geldsumme seitens der Provinzialregierung an die Gesellschaft abgelöst worden. Man erwartet infolgedessen eine große Belebung der wieder freigegebenen Kampfergewinnung im Süden der Provinz. (Nach Daily Consular and Trade Reports.) *Wth.*

**Handel mit Sprengstoffen in Britisch-Südafrika.** In dem Jahre bis zum 30. Juni 1905 verbrauchten die Bergwerke in Transvaal 17 428 628 (engl.) Pfund Sprengstoffe, von denen 10 484 263 Pfund aus der Fabrik der South African Explosives Co., Ltd., in Modderfontein, 4 859 165 Pfund aus der Fabrik der Beers in der Kapkolonie und nur 2 085 200 Pfund vom Auslande bezogen wurden. Letztere Menge umfaßt jedoch nicht die ganze überseeische Einfuhr Südafrikas an Sprengstoffen, denn im letzten Jahre gingen nach der Kapkolonie und Natal allein schon 3 376 136 Pfund ein, so daß hiervon eine Menge von rund  $1\frac{1}{4}$  Mill. Pfund im Werte von 30 000 £ Verwendung zu anderen Zwecken gefunden haben muß. Die obigen Zahlen beweisen das Übergewicht der inländischen durch das Monopol begünstigten Industrie in der Versorgung der Kolonie mit Sprengstoffen. Das inländische Dynamit kann den Verbrauchern zu Preisen geliefert werden, die um 2 sh 6 d bis 8 sh niedriger sind als die der importierten Waren. Daher ist der Wettbewerb des Auslandes nur schwer durchzuführen. Doch scheint es, als ob die inländischen Fabriken nicht imstande wären, alle Sprengstoffe zu liefern, welche die Bergwerke, sowie die Farmer (für Wegbauten usw.) gebrauchen. Der Anteil Großbritanniens an der Dynamiteinfuhr Südafrikas beträgt jetzt 80% ihres Wertes. (The British and South African Export Gazette.) *Wth.*

**Straßburg.** Das Pharmazeutische Institut der Universität Straßburg ist den staatlichen Anstalten, an denen Nahrungsmittelchemiker die  $1\frac{1}{2}$  jährige praktische Tätigkeit in der technischen Untersuchung von Nahrungs- und Genußmitteln ableisten können, gleichgestellt worden.

**Die Eisenerzeugung der Welt.** Nach den für den XIV. Band der Mineral Industry gesammelten statistischen Angaben betrug für 1905 und 1904 die Roheisenerzeugung:

|                           | 1905       | 1904       |
|---------------------------|------------|------------|
| Vereinigte Staaten .....  | 23 360 258 | 16 760 986 |
| Deutschland .....         | 10 987 623 | 10 103 941 |
| Großbritannien .....      | 9 746 221  | 8 699 661  |
| Österreich-Ungarn .....   | 1 372 300  | 1 369 500  |
| Belgien .....             | 1 310 290  | 1 307 399  |
| Kanada .....              | 475 491    | 274 777    |
| Frankreich .....          | 3 077 000  | 2 999 787  |
| Italien .....             | 31 300     | 27 600     |
| Rußland .....             | 2 125 000  | 2 978 325  |
| Spanien .....             | 383 000    | 386 000    |
| Schweden .....            | 537 200    | 528 525    |
| Alle anderen Länder ..... | 655 000    | 633 000    |
| Insgesamt                 | 54 060 783 | 46 069 501 |

Wie aus diesen Zahlen ersichtlich ist, haben die drei ersten Länder 81,6% der Eisenerzeugung hergestellt, die Vereinigten Staaten allein 43,2%.

Die Erzeugung von Stahl stellte sich wie folgt:

|                           | 1905       | 1904       |
|---------------------------|------------|------------|
| Vereinigte Staaten .....  | 20 354 291 | 13 746 051 |
| Deutschland .....         | 10 066 553 | 8 930 291  |
| Großbritannien .....      | 5 983 691  | 5 107 309  |
| Österreich-Ungarn .....   | 1 188 000  | 1 195 000  |
| Belgien .....             | 1 023 500  | 1 069 880  |
| Kanada .....              | 403 449    | 151 165    |
| Frankreich .....          | 2 110 000  | 2 080 354  |
| Italien .....             | 117 300    | 113 800    |
| Rußland .....             | 1 650 000  | 2 811 948  |
| Spanien .....             | 237 864    | 193 759    |
| Schweden .....            | 358 100    | 333 522    |
| Alle anderen Länder ..... | 426 000    | 415 000    |
| Insgesamt                 | 43 918 748 | 36 148 079 |

Die drei ersten Länder stellten von der Eisenerzeugung also 82,9% her, die Vereinigten Staaten allein 46,4%. (Nach Engin. and Min. Journ. 81, 1003. 26./5. 1906.) *Wth.*

**London.** Einer Mitteilung der Elektrochem. and Metallurg. Industry 4, 271 (1906) zufolge, ist die staatliche Genehmigung nachgesucht worden für eine Gesellschaft, die den Zweck hat, **Elektrizität und Kraftgas aus den Abgasen von Hochöfen in Cumberland zu erzeugen.** Generatorstationen sind in Maryport, Workington und Cleaton Moor vorgesehen. Kapital 450 000 £. Man schätzt die Kraft, die in den Abgasen der Hochöfen von drei der größten Eisenwerke jener Gegend, mit denen Verträge geschlossen sind, aufgespeichert ist, auf 600 000 PS., doch genügt schon die Hälfte für die geplante Anlage. — In Amerika bestehen schon derartige große Anlagen (z. B. bei der Lackawanna Steel Co.), und neuerdings richtet die United States Steel Corporation ebenfalls eine solche ein. *Wth.*

**Paris.** Die „Revue noire“ veröffentlicht eine Statistik über die **Einfuhr von fremden Kohlen**, die die Streiks im Norden und im Pas-de-Calais nötig gemacht haben. Danach sind im März und April 1906 eingeführt worden aus: England 1 572 610 t (gegen die entsprechenden Monate 1905: + 658 990 t), Belgien 907 850 t (+ 344 610 t), Deutschland 691 190 t (+ 344 960 t)

und aus verschiedenen Ländern 136 480 t (+73 580 t), zusammen 3 308 130 t (+1 422 140 t). Die Kohlensendungen aus Deutschland sind also um mehr als das Doppelte gegen 1905 gestiegen. Wenn man einen Durchschnittspreis von 15 Frs. pro Tonne annimmt, so repräsentiert die Zunahme der Einfuhr um 1 422 140 t eine Summe von ca. 21 Mill. Frs., die Frankreich wegen des Streiks mehr als im Vorjahre für Kohlen an das Ausland zu zahlen hatte.

**Berlin.** Der Minister für Handel und Gewerbe hat dem deutschen Landwirtschaftsrat auf die Beschlüsse, die er in seiner diesjährigen Vorversammlung über die Kalilager gefaßt hat, mitgeteilt, daß der Anteil des preußischen Fiskus an der Förderung der Kaliumsalze durch Erwerb der Hercynia eine erhebliche Steigerung erfahren hat und hoffentlich durch Anlage neuer Kaliwerke auf eigener Gerechtsame demnächst noch vergrößert werde. Die Frage der Einführung eines Ausfuhrzollens für Kaliumsalze habe durch die Ablehnung seitens der Steuerkommission des Reichstages ihre Erledigung gefunden.

### Handelsnotizen.

**Berlin.** Deutsche, österreichische und ungarische Leimfabriken planen die Errichtung eines Zentral-Einkaufs- und Verkaufsbureaus.

Die Internationale Bohrgesellschaft und der A. Schaafhausensche Bankverein haben, nach der „Voss. Ztg.“, unter dem Namen Nietleben eine neue Kaligewerkschaft ins Leben gerufen.

**Dresden.** In der Generalversammlung der Sächsischen Gußstahlfabrik in Döhlen bei Dresden wurde der Abschluß vorgelegt. Nach Abschreibungen in Höhe von 439 658 Mark (i. V. 426 828 M) ergibt sich ein Reingewinn von 987 607 M (i. V. 575 476 M). Der Aufsichtsrat bringt eine Dividende von 20% (15%) auf das Aktienkapital von 3 Mill. Mark in Vorschlag. Für Wohlfahrtseinrichtungen werden 95 000 M bestimmt, während 198 422 M (i. V. 10 998 M) auf neue Rechnung vorgetragen werden sollen.

**Essen.** Das Kohlensyndikat beschloß eine Preiserhöhung um 1 M pro Tonne für Koks, lieferbar im 1. Vierteljahr 1907; und zwar betragen nun die Preise: 15,70—17,70 M für Hochofenkoks, 18,00—19,00 M für Gießereikoks und 18,00—19,50 M für Preßkoks. Eine Preiserhöhung für Kohle ist noch nicht vereinbart, jedoch zu erwarten.

**Frankfurt.** Unter der Firma „Deutsche Carbidgegesellschaft“, A.-G. in Frankfurt, wurde das in der letzten Generalversammlung der Kaliwerke Westeregeln angekündigte, gemeinschaftlich mit der metallurgischen Gesellschaft in Frankfurt gegründete neue Unternehmen in das Handelsregister eingetragen. Das Grundkapital beträgt 2 000 000 M.

Die Vereinigten Kunstseidefabriken beabsichtigen, ihr Aktienkapital um 150 000 M zu erhöhen zwecks Erwerbung der A.-G.

für Kunstlederfabrikation in Mannheim. Dieser Erwerb ist durch die Verwandtschaft des Fabrikationsverfahrens nahe gelegt. Die Kunstledergesellschaft hat die eigentliche Fabrikation noch nicht aufgenommen. Jedoch sollen die Versuche nun abgeschlossen sein. Es handelt sich also bei dem Erwerb hauptsächlich um den Ankauf eines Verfahrens und die Inbetriebnahme eines weiteren Fabrikationszweiges.

**Hamburg.** Die Zuckerraffinerie Barby a. d. Elbe, A.-G., die ihre maschinelle Leistungsfähigkeit erweitert, wird demnächst ihren Betrieb eröffnen. Die Waren-Handelsgesellschaft m. b. H., Hamburg, hat kommissionsweise den Ein- und Verkauf sämtlicher Waren übernommen.

**Kaiserslautern.** Hier fand eine Zusammenkunft von pfälzischen Brennereibesitzern statt, die sich für die Gründung einer süddeutschen Spiritusverwertungsgenossenschaft aussprach. Die bisherigen Vereinigungen, die Verkaufssektion des Vereins bayerischer Spiritus- und Branntweinproduzenten, die bayerische Spiritusverwertungsgenossenschaft und zahlreiche württembergische und badische Brenner sind grundsätzlich mit der Gründung der Genossenschaft einverstanden.

**Münster.** Die Internationale Bohrgesellschaft errichtete im Kreise Lüdinghausen (Münster) über 30 Bohrtürme. Es ist bereits ein abbauwürdiges Kohlenlager entdeckt worden. Da auch die polizeiliche Abnahme schon erfolgt ist, steht nach dem „Berl. Tgbl.“ die Errichtung neuer Zechen bevor.

**Neu-York.** 46 000 Pfund Butter, die in den hiesigen Kühlhäusern lagerten, und aus Fabriken in Nebraska und Süd-Dakota stammten, wurden nach der „N.-Y. H.-Z.“ von der Binnensteuerbehörde beschlagnahmt, weil diese „Butter“ bis zu 40% andere Bestandteile als Milchlakt enthält.

**Nürnberg.** Die Tafel-Salin- und Spiegelglasfabriken, A.-G. in Fürth, erzielten im abgelaufenen Geschäftsjahre nach Abschreibungen von 56 996 M (i. V. 57 885 M) einen Reingewinn von 201 844 M (i. V. 187 054 M). An Dividende sollen 8% (wie i. V.) gleich 136 000 M zur Verteilung gelangen.

**Stauffurt.** Mit dem Abteufen des zweiten Schachts auf dem Kaliwerk Asse bei Remlingen soll unverzüglich begonnen werden. Die geologische Untersuchung ergab, daß von dem Wassereinbruch im Schacht bei Wittmar für den neuen Schacht keine Gefahr zu befürchten ist. Mit Sicherheit ist auf ein gutes Kalivorkommen zu hoffen. Den alten Schacht will man zunächst seinem Schicksal überlassen und, falls die Erwartungen, die man auf den neuen Schacht setzt, sich rechtfertigen, auch in Zukunft keine weiteren Versuche zu seiner Rettung machen.

Die Mecklenburgische Gewerkschaft Friedrich Franz in Lübbtheen hat nun ihre durch einen ungemein schwierigen Schachtbau ausgezeichnete Bauzeit abgeschlossen und das Werk in Betrieb genommen. Die Verhandlungen mit dem Kalisyndikat sind soweit gediehen, daß der Beitritt der Gewerkschaft zum Syndikat unmittelbar bevorsteht.

Die Gewerkschaft Günthershall, Kalisalzbergwerk, Halberstadt, erschloß bei 598,70 m Teufe im Schacht das Kalilager. Es wurden bisher u. a. durchteuft von 582—597 m Salztou, von 597—599 m Steinsalz und von 599—607 m Kalisalz. Unter der Steinsalzsche von 1,70 m steht 1,5 m Hartsalz an mit 53,19% KCl. Darunter sind 2,5 m Karnallit mit durchschnittlich 21,15 KCl aufgeschlossen und 4 m vorgebohrt, ohne das Ende zu erreichen. Das Weitersteufen ist vorläufig eingestellt, um erst den unteren Satz von 40 m Höhe auszumauern, die Kuvelage abzudichten und den Holzabau nachzunehmen. Das Einfallen des Kalilagers ist etwa 6—8°. Das Salz ist auf die 4 m, wo das Lager aufgeschlossen ist, ganz rein, also ohne Einlagerung von Steinsalzbänken.

### Personalnotizen.

Kommerzienrat Gustav Weyland in Siegen wurde der Charakter als Geheimer Kommerzienrat verliehen.

Die Universität Leeds ernannte zu Ehrendoktoren Dr. Heinrich Caro-Mannheim, Prof. C. Liebermann-Charlottenburg, Dr. C. von Martius-Berlin, Prof. H. Rubens-Charlottenburg.

Die Universität Greifswald beging Anfang August die Feier ihres 450jährigen Bestehens. Aus Anlaß dieser Feier wurden zu Ehrendoktoren ernannt Professor der Physiologie A. Kossel-Heidelberg und Prof. E. Roux, Dir. des Instituts Pasteur in Paris.

Prof. Dr. F. Haber-Karlsruhe ist zum Nachfolger von Prof. Le Blanc an der technischen Hochschule ernannt worden.

Prof. Dr. Erich Müller, Dozent für physikalische Chemie und chemische Technologie an der Hochschule in Braunschweig, hat einen Ruf an die technische Hochschule zu Stuttgart angenommen.

Dr. Felix Ehrlich, Abteilungsvorsteher am Universitätsinstitut für Zuckerindustrie, hat sich an der Universität Berlin für Chemie habilitiert.

Dr. R. Trommsdorff habilitierte sich für Hygiene an der Universität München.

Geh. Reg.-Rat Prof. Dr. Hans Landolt in Berlin kann jetzt auf eine 50jährige Tätigkeit als Universitätslehrer zurückblicken. Geheimrat Landolt steht im 78. Lebensjahre und ist seit 25 Jahren Mitglied der Akademie der Wissenschaften.

Der o. Prof. der Universität Czernowitz, Hofrat Prof. Dr. Pribram, trat von seinem Lehramte und der Leitung der staatlichen Untersuchungsanstalt für Lebensmittel in Czernowitz zurück.

Geh. Reg.-Rat Dr. Jahn, a. o. Prof. für Chemie an der Universität Berlin und Abteilungsvorsteher am physikalisch-chemischen Institut, ist am 7. August nach kurzem Leiden im Alter von 53 Jahren gestorben.

### Neue Bücher.

Breitfeld, Wilh., Handelslehr. Dr. Der deutsche Drogenhandel. (127 u. 4 S. m. 1 Tab.) gr. 8°. Leipzig, Dieterich 1906. M 3.—; geb. M 3.60

Dittrich, Max, Prof. Dr. Chemisches Praktikum für Studierende der Naturwissenschaften. Qualitative Analyse. (VIII, 216 S.) 8°. Heidelberg, C. Winter, Verlag 1906. Geb. M 5.—

Eccles, R. G., Dr. Die Bedeutung der Konservierungsmittel für die menschliche Ernährung in wirtschaftlicher und hygienischer Hinsicht. In deutscher Bearb. herausgeg. vom Bunde deutscher Nahrungsmittelfabrikanten und -händler, E. V. (XI, 172 S.) gr. 8°. Heidelberg, C. Winter, Verlagsbuchhandlung 1906. M 4.50

Erdmann, H., Prof. Dir. Dr. Lehrbuch der anorganischen Chemie. 4. Aufl. (9.—12. Taus.) Mit 303 Abb., 95 Tab., einer Rechentafel und 7 farb. Taf. (XXVI, 796 S.) gr. 8°. Braunschweig, F. Vieweg & Sohn. 1906. geb. M 16.—

Hahn, Ed., und Holfert, J., Dr. Spezialitäten und Geheimmittel. Ihre Herkunft und Zusammensetzung. Eine Sammlung von Analysen und Gutachten. 6. verm. u. verb. Aufl. Bearb. von G. Arends. (IV, 488 S.) 8°. Berlin, J. Springer 1906. Geb. M 6.—

Handelshochschule Berlin. Eröffnung: Oktober 1906. Organisation und Lehrplan der Handelshochschule der Korporation der Kaufmannschaft von Berlin. Nebst Vorlesungsverzeichnis für das Wintersemester 1906/07. Herausgeg. von den Ältesten der Kaufmannschaft von Berlin. (55 S.) 8°. Berlin, G. Reimer. M —.50

Hoff, J. H. van't, Prof. Untersuchung über die Bildung der ozeanischen Salzablagerungen. Lex. 8°. Berlin, G. Reimer. XLVII. Polyhalit u. Krugit bei 83°. Mit J. d'Ans. (8 S.) 1906. M —.50

Zeitschrift, biochemische. Herausgeg. von E. E. Buchner, P. Ehrlich, C. v. Noorden, E. Salkowski, N. Zuntz. Red. von C. Neuberg. I. Band. Etwa 36 Bogen. (1. und 2. Heft. 176 S.) gr. 8°. Berlin, J. Springer 1906. M 12.—

### Bücherbesprechungen.

Die chemische Düngerindustrie. Ein Leitfaden für Studierende und angehende Chemiker. Von Ludwig Schucht. Verlag von Friedr. Vieweg & Sohn. Braunschweig 1906. M 5.—

Obiger Verlag hat die Herausgabe von wissenschaftlich gehaltenen kleineren Werken namhafter Praktiker über ihre Spezialgebiete in sein Programm aufgenommen, was als ein sehr zeitgemäßes Unternehmen zu begrüßen ist. Denn, wie auch in der Ankündigung des Verlags bemerkt wird, in der heutigen Zeit muß die Praxis mit der Wissenschaft Hand in Hand gehen, und ohne wissenschaftliche Grundlagen ist ein rationeller Betrieb nicht mehr möglich; daher müssen auch die jungen Chemiker schon vor Abschluß ihrer Studienzeit sich mehr mit der praktischen Anwendung der Chemie und der Technik beschäftigen.

Vorliegendes Werkchen soll zur Einführung in die Düngerindustrie dienen und ist von einem der hervorragendsten Fachleute geschrieben, der seinen Fachgenossen und weiteren Kreisen wohl bekannt ist.

Auch der Verf. betont im Vorwort, daß er „Baukonstruktionslehre und Maschinenkunde als bekannt voraussetze, da man ohne bau- und maschinentechnische Kenntnisse nicht Fabrikleiter werden könnte“. Das Buch dient also zur Orientierung